



BR
KLASSIK

FELIX MENDELSSOHN BARTHOLDY

Konzert für Violine & Streicher d-Moll
Streichersymphonien Nr. 1–6

Münchner Rundfunkorchester
HENRY RAUDALES



Felix Mendelssohn Bartholdy

FELIX MENDELSSOHN BARTHOLDY 1809–1847

Konzert für Violine und Streichorchester d-Moll

Symphonien für Streicher Nr. 1–6

	Konzert für Violine und Streichorchester d-Moll MWV O 3	19:27
01	Allegro molto	8:25
02	Andante	5:51
03	Allegro	5:11
	Symphonie Nr. 1 (Sinfonia I) C-Dur MWV N 1	8:53
04	Allegro	3:28
05	Andante	2:41
06	Allegro	2:44
	Symphonie Nr. 2 (Sinfonia II) D-Dur MWV N 2	9:57
07	Allegro	3:50
08	Andante, dolce	4:14
09	Allegro vivace	1:53
	Symphonie Nr. 3 (Sinfonia III) e-Moll MWV N 3	7:34
10	Allegro di molto	3:28
11	Andante	1:49
12	Allegro	2:17
	Symphonie Nr. 4 (Sinfonia IV) c-Moll MWV N 4	7:31
13	Grave – Allegro	3:05
14	Andante	1:56
15	Allegro vivace	2:30
	Symphonie Nr. 5 (Sinfonia V) B-Dur MWV N 5	8:51
16	Allegro vivace	3:56
17	Andante	1:29
18	Presto	3:26
	Symphonie Nr. 6 (Sinfonia VI) Es-Dur MWV N 6	12:00
19	Allegro	3:02
20	Menuetto – Trio I, II	4:46
21	Prestissimo	4:12

Total time 74:13

Münchener Rundfunkorchester

Henry Raudales Violine & Leitung / violin & conductor

MENDELSSOHN'S FRÜHE SYMPHONIEN FÜR STREICHER

Der Vorliebe seines Vaters, sonntagsmorgens im intimen Rahmen des Speisezimmers in der Berliner Wohnung seiner Familie musikalische Konzerte zu veranstalten, war es zu verdanken, dass sich der elfjährige Felix Mendelssohn Bartholdy an die Komposition einer umfangreicheren Serie von Symphonien für Streicher machte und dass diese auch zu ersten Aufführungen gelangten. Gleichzeitig belebten die Werke des Knaben die hausmusikalische Tradition, so dass neben Liebhabermusikern ab 1822 auch zunehmend professionelle Musiker der königlichen Hofkapelle zum gemeinschaftlichen Musizieren eingeladen wurden. Der Musik- und Kompositionsunterricht bei Carl Friedrich Zelter spornte Felix zusätzlich an; sein Fleiß wie seine jugendliche Kreativität entwickelten sich früh und machten erstaunliche Fortschritte. Am 24. Oktober 1818 war der Neuneinhalbjährige bereits erstmals öffentlich aufgetreten – als Pianist in einem Klaviertrio; seit April 1819 sang Felix in der Sing-Akademie zu Berlin und im März 1820 hatte er mit außergewöhnlicher Energie zu komponieren begonnen. Allein in jenem Jahr schrieb er an die sechzig Werke, darunter Lieder, Klaviersonaten, eine Violinsonate, ein Klaviertrio, Orgelstücke und sogar ein kleines dramatisches Stück; 1821 schuf er vierstimmige Motetten, mehrere einaktige Singspiele und die erste Hälfte der innerhalb von knapp zwei Jahren entstehenden Streichersymphonien, die er in einem eigens angelegten Übungsheft niederschrieb. Bei den Aufführungen im Rahmen der häuslichen Konzerte übernahm er stets selbst die Leitung des Kammerorchesters.

Form und Besetzung der Symphonien verdanken sich der Ausbildung Zelters, der den Knaben nicht mit Beispielen von Haydn, Mozart oder Beethoven an die Gattung heranführte, sondern einen zeitlichen Schritt zurücktrat – nämlich zu Carl Philipp Emanuel Bach. Jener war in der norddeutschen Tradition verwurzelt gewesen und hatte etwa mit seinen *Hamburger Symphonien* das Modell der dreisätzigen Form (im Unterschied zur später symphonischen Norm werdenden Viersätzigkeit) und zur Streicherbesetzung geschaffen. Freilich war diese Gattungstradition um 1821 bereits seit einem halben Jahrhundert aus der Mode gekommen. – Die ersten sechs der insgesamt zwölf Jugendsymphonien Mendelssohns folgen genau jenem Bach'schen Modell: kurze dreisätzliche Werke mit einer Aufführungsdauer von um die zehn Minuten und in einer Besetzung für erste und zweite Violine, Viola und „Basso“ (Violoncello und/oder Kontrabass), jeweils chorisch besetzt. Die Bezeichnung für die Streichbässe mag noch auf den „basso continuo“ der Vorbilder zurückweisen, der in diesem formalen Zusammenhang

mittlerweile tatsächlich nicht mehr verwendet wurde. Um reine Stilkopien Bach'scher Symphonien kann es sich höchstens – und nur ansatzweise – bei Nr. I, II und III handeln; schon in seiner Sinfonia Nr. IV wich Mendelssohn erheblich davon ab, indem er etwa mit dem Typus der französischen Ouvertüre experimentierte.

Nicht alle Handschriften der zwölf Symphonien sind auch datiert; diejenigen, die mit Entstehungsdaten versehen sind (gelegentlich wurde sogar auch der Anfangs- neben dem Fertigstellungstag notiert) lassen jedoch zweifelsfrei erkennen, wie rasch und wie weitreichend das kompositorische Können des jungen Musikers zunahm. Ja: Es gibt in Mendelssohns Gesamtwerk keine andere Gattung, in welcher sich seine kompositorische Entwicklung so kontinuierlich nachverfolgen ließe. An jedem einzelnen Werk, jedem seiner Sätze sind diese Fortschritte abzulesen, einem jedem sind sie anzuhören. Bei jeder der zwölf Symphonien handelt es sich um eine selbständige kreative Schöpfung – in einer Folge von einfachsten Anfängen bis hin zu den bereits meisterhaften Werken mit höherer Ordnungszahl.

Jene später entstehenden Werke nahmen an Umfang und Vollkommenheit stetig zu, beanspruchten jeweils auch eine längere Erarbeitungszeit und wuchsen in ihren mannigfaltiger werdenden Formstrukturen und Ausführungszeiten immer weiter und entschiedener über die Vorbilder Bachs hinaus. Wenige Monate, nachdem er die Serie der Jugendsymphonien abgeschlossen hatte, vollendete der Komponist sein erstes großes und auch größer besetztes symphonisches Werk für Orchester, seine Symphonie Nr. 1 c-Moll op. 11 MWV N 13. (Die römische Nummerierung der Streichersymphonien stammt übrigens – zumindest bis zu Nr. X – vom jugendlichen Mendelssohn selbst, der damit auf den Studiencharakter jener Werke hingewiesen haben könnte; erst mit der großen ersten Symphonie c-Moll setzte er dann 1824 mit einer arabischen Bezifferung an.)

An eine Drucklegung der Jugendsymphonien war nicht gedacht; Mendelssohn bewahrte die Handschriften aber – wie es in der Familie allgemein üblich war – pfleglich auf. Nach seinem frühen Tod galten sie für lange Zeit als verschollen, bis sie 1950 innerhalb des reichen Handschriften- und Musikalienbestands der Staatsbibliothek zu Berlin (Unter den Linden) wiederentdeckt werden konnten. 1959 wurden die gedruckten Partituren und Stimmen in der Leipziger Ausgabe der Werke Mendelssohns erstmals veröffentlicht und 1971 nahm das Gewandhausorchester unter Leitung von Kurt Masur eine erste Gesamteinspielung auf. Seitdem haben sich die Jugendsymphonien Felix Mendelssohns zu einem festen Bestandteil des Repertoires von Streich- und Kammerorchestern entwickelt. Aus der

jugendlichen Frische und Unbekümmertheit der Werke lassen sich bereits Anklänge an die alsbald folgenden instrumentalen Meisterwerke des bedeutenden Symphonikers der Frühromantik heraushören.

MENDELSSOHN'S FRÜHES VIOLINKONZERT

Etwa zur gleichen Zeit wie die Streichersymphonien – um 1821/22 – komponierte der 13-jährige Felix Mendelssohn für seinen Geigenlehrer und engen Freund Eduard Rietz ein erstes Konzert für Violine und Streichorchester. Rietz, der seine Ausbildung im Dunstkreis der Sing-Akademie zu Berlin und der Akademie der Künste erfahren hatte, gründete 1826 die Philharmonische Gesellschaft und wirkte am 11. März 1829 als Konzertmeister derselben an Mendelssohns Wiederaufführung von Bachs *Matthäus-Passion* mit – der ersten Aufführung des Oratoriums seit dem Tod des Leipziger Thomaskantors. Seinerzeit beteiligte sich Rietz eifrig an den „Sonntagsmusiken“ im Hause Mendelssohn, in deren Rahmen er auch das Violinkonzert gespielt haben dürfte (Belege für zeitgenössische Aufführungen sind freilich nicht vorhanden). Jenes ist in zwei Versionen überliefert: einer zweisätzigen frühen und der endgültigen dreisätzigen Fassung. Auf den Kopfsatz mit Bach'schen Anklängen folgen ein lyrisches Andante, das von Mendelssohns Klangzauber erfüllt ist, sowie ein Rondo im Stil einer Gavotte. Die Tonart d-Moll verdankt sich wohl dem Cembalokonzert d-Moll BWV 1052 von Johann Sebastian Bach, das der Heranwachsende mit Begeisterung spielte; sie liegt insgesamt drei Konzerten zugrunde, die er zwischen 1820 und 1823 schuf – neben dem Violinkonzert auch noch einem *Recitativo* für Klavier und Streicher sowie einem Doppelkonzert für Violine, Klavier und Streicher. Auch sein zweites großes Klavierkonzert op. 40 von 1837 steht in d-Moll. Weisen motorische Rhythmik und toccatenhafte Passagen auch das barocke Vorbild aus – das Konzert klingt doch eindeutig nach Mendelssohn.

Das verworfene Jugendwerk wurde erst gegen Mitte des 20. Jahrhunderts wiederentdeckt und von Yehudi Menuhin einer breiteren Öffentlichkeit bekannt gemacht.

Guido Johannes Joerg

MENDELSSOHN'S EARLY STRING SYMPHONIES

It was thanks to his father's penchant for organizing musical concerts in the intimate setting of the dining room at his family's Berlin apartment on Sunday mornings that the 11-year-old Felix Mendelssohn Bartholdy began to compose quite a long series of *sinfonias* (string symphonies), and also that the works were initially performed. At the same time, the boy's compositions revived the 'house music' tradition, so that from 1822 onwards not only amateur musicians but also an increasing number of professional ones from the royal court orchestra were invited to play music together. Studying music and composition with Carl Friedrich Zelter further inspired the young Felix; his diligence as well as his youthful creativity developed early, and he made astonishing progress. On October 24, 1818, at the age of nine-and-a-half, he had already performed in public for the first time, as a pianist in a piano trio; from April 1819 onwards, Felix sang in the Sing-Akademie in Berlin, and in March 1820 he started to compose with extraordinary energy. In that year alone, he wrote around sixty works, including Lieder, piano sonatas, a violin sonata, a piano trio, organ pieces, and even a small dramatic work; In 1821 he wrote four-part motets, several one-act *Singspiele*, and the first half of his string symphonies. These took almost two years to complete, and he wrote them down in an exercise book he kept especially for the purpose. – During performances that formed part of the concerts at home, he always took over the direction of the chamber orchestra.

The symphonies owed their form and instrumentation to Zelter, who did not introduce the boy to the genre with examples of Haydn, Mozart or Beethoven, but instead took a step backwards in time – namely, to Carl Philipp Emanuel Bach. The latter was rooted in the North German tradition, and with his *Hamburg Symphonies*, for instance, had created the model of the three-movement form played by strings (in contrast to the later symphonic norm of four movements). Of course, by 1821 this genre tradition had already been unfashionable for half a century. – The first six of Mendelssohn's total of twelve early string symphonies follow Bach's model precisely: they are short, three-movement works lasting around 10 minutes and scored for first and second violin, viola and „basso“ (cello and/or double bass). The choice of the word „basso“ for the bass strings may still have referred to the „basso continuo“ of the earlier Bach models; by Mendelssohn's time, however, the term was no longer actually used in this formal context. Only numbers I, II and III can really be regarded as pure style copies of Bach's symphonies, and only to a certain degree as well; in his Sinfonia No. IV Mendelssohn already deviates

considerably from the style – for example, by experimenting with the French overture.

Not all the manuscripts of the twelve symphonies are dated; those that are, however, show unequivocally how quickly and to what an astonishing extent the young composer's compositional skills had developed (occasionally he even notes down the days on which he started and completed certain works). There is indeed no other genre in Mendelssohn's oeuvre in which his compositional development can be traced so continuously. Each individual work and each movement make it visibly and audibly clear to anyone just how far he had progressed. Each of the twelve sinfonias is an independent creation in its own right – within a sequence extending from the simplest of beginnings to the already masterful works with higher numbers.

Those works that came later steadily increased in scope and perfection; they needed a longer period of preparation and, in their increasingly diverse formal structures and performance times, they outgrew the Bach models more and more decisively. A few months after he had finished his series of early string symphonies, the composer completed his first major and also larger symphonic work for orchestra: his Symphony No. 1 in C minor op. 11 MWV N 13. (Incidentally, the Roman numbering of the string symphonies, up to No. X at least, comes from the young Mendelssohn himself, who could have been pointing out the 'étude' nature of the works; it was only in 1824, with the great First Symphony in C minor, that he began using Arabic numerals for the first time.)

Even though Mendelssohn had no intention of having his early sinfonias published, he did preserve the manuscripts carefully – as was customary in his family. After his early death, they were long considered lost – until their rediscovery in 1950 in the rich manuscript and music collection of the Staatsbibliothek zu Berlin (Unter den Linden). In 1959, in the Leipzig edition of Mendelssohn's works, the printed scores and parts were published for the first time, and in 1971 the Gewandhaus Orchestra, under Kurt Masur, undertook a first complete recording. Since then, the early symphonies of Felix Mendelssohn have become an integral part of the string and chamber orchestral repertoire. In the youthful freshness and carefreeness of these early works, one can already hear echoes of the instrumental masterpieces by this important symphonic composer of early Romanticism that were soon to follow.

MENDELSSOHN'S EARLY VIOLIN CONCERTO

At roughly the same time as the string symphonies – 1821/22 – the 13-year-old Felix Mendelssohn composed his first concerto for violin and string orchestra, for his violin teacher and close friend Eduard Rietz. Rietz, who had studied in the circles around the Sing-Akademie in Berlin and the Academy of Arts, founded the Philharmonic Society in 1826. On March 11, 1829, as its concertmaster, he was also involved in Mendelssohn's re-performance of Bach's St. Matthew Passion – the first occasion on which the oratorio had been heard since Bach's death. At that time Rietz was an eager participant in the "Sunday concerts" at the Mendelssohn household, in the course of which he may also have played the violin concerto (evidence of performances at the time is, of course, not available). The concerto has survived in two versions: a two-movement early one, and a final three-movement version. The first movement, reminiscent of Bach, is followed by a lyrical andante filled with Mendelssohn's magical sound, and then by a rondo in the style of a gavotte. The key of D minor was probably chosen because of Bach's harpsichord concerto in D minor BWV 1052, which the adolescent Mendelssohn played with great enthusiasm. It is also the key of altogether three concertos that he composed between 1820 and 1823 – in addition to the violin concerto there was also a recitativo for piano and strings as well as a double concerto for violin, piano and strings. His second great piano concerto op. 40, written in 1837, is also in the key of D minor. Even though the rhythms and toccata-like passages are still reminiscent of the Baroque model, the concerto as a whole sounds clearly like Mendelssohn.

This discarded early work by Mendelssohn was not rediscovered until the mid-20th century, when Yehudi Menuhin made it known to a broader public.

Translation: David Ingram

HENRY RAUDALES

Der belgische Geiger und Dirigent Henry Raudales stammt aus Guatemala, wo er im Alter von vier Jahren ersten Violinunterricht von seinem Vater erhielt. Mit neun trat er in den USA als Solist in Mendelssohns berühmtem e-Moll-Konzert auf. Später studierte er am Konservatorium in Antwerpen und an der Guildhall School in London. Er war Preisträger beim Königin-Elisabeth-Wettbewerb in Brüssel und musizierte mit herausragenden Künstlern wie Nigel Kennedy und Yehudi Menuhin. Henry Raudales war Erster Konzertmeister an der Königlich Flämischen Oper und bei den Essener Philharmonikern. Seit 2001 hat er dieselbe Position beim Münchner Rundfunkorchester inne. Er beherrscht ein umfangreiches solistisches Repertoire von allein über 60 Violinkonzerten und ist auch als Kammermusiker sehr erfolgreich.

Für den Bayerischen Rundfunk hat Henry Raudales als Solist und Dirigent zahlreiche Aufnahmen eingespielt. Insbesondere erschien bei BR-KLASSIK Ottorino Respighis *Concerto gregoriano* mit Henry Raudales (Violine) und dem Münchner Rundfunkorchester unter der Leitung von Chefdirigent Ivan Repušić.

HENRY RAUDALES

The Belgian violinist and conductor Henry Raudales was born in Guatemala, where he received his first violin lessons from his father at the age of four. At age nine, he appeared in the USA as a soloist in Mendelssohn's famous E minor Concerto. Later he studied at the Conservatory in Antwerp and at the Guildhall School in London. He was a prizewinner at the Queen Elisabeth Competition in Brussels, and played with outstanding artists such as Nigel Kennedy and Yehudi Menuhin. Henry Raudales was the leader of the Royal Flemish Opera and the Essen Philharmonic. Since 2001 he has held the same position with the Münchner Rundfunkorchester. He has an extensive solo repertoire of more than 60 violin concertos alone, and is also very successful as a chamber musician.

For the Bayerischer Rundfunk, Henry Raudales has made numerous recordings as a soloist and conductor. A particular highlight released by BR-KLASSIK was Ottorino Respighi's *Concerto Gregoriano*, with Henry Raudales (violin) and the Münchner Rundfunkorchester under the direction of chief conductor Ivan Repušić.

MÜNCHNER RUNDFUNKORCHESTER

1952 gegründet, hat sich das Münchner Rundfunkorchester im Lauf seiner über 65-jährigen Geschichte zu einem Klangkörper mit einem enorm breiten künstlerischen Spektrum entwickelt. Konzertante Operaufführungen in den Sonntagskonzerten und die Reihe Paradisi gloria mit geistlicher Musik des 20./21. Jahrhunderts gehören ebenso zu seinen Aufgaben wie Kinder- und Jugendkonzerte mit pädagogischem Begleitprogramm, unterhaltsame Themenabende oder die Aufführung von Filmmusik.

Chefdirigenten des Münchner Rundfunkorchesters waren u.a. Kurt Eichhorn, Giuseppe Patané, Roberto Abbado und Marcello Viotti; von 2006 bis Sommer 2017 war Ulf Schirmer Künstlerischer Leiter des Klangkörpers. Mit spannenden Wiederentdeckungen im Bereich Oper und Operette oder auch Uraufführungen in der Reihe Paradisi gloria setzte er inhaltliche Akzente. Im Rahmen einer Kooperation mit der Theaterakademie August Everding werden seit Beginn seiner Amtszeit regelmäßig Musiktheaterprojekte für die szenische Aufführung im Prinzregententheater erarbeitet. Zum Engagement des Orchesters auf dem Gebiet der Nachwuchsförderung gehört z.B. auch die Mitwirkung beim ARD-Musikwettbewerb. Chefdirigent seit Beginn der Saison 2017/2018 ist der gebürtige Kroatie Ivan Repušić.

Ergänzend zu den Verpflichtungen an seinem Heimatort tritt das Münchner Rundfunkorchester regelmäßig bei Gastkonzerten und im Rahmen von Festivals wie den Salzburger Festspielen, dem Kissinger Sommer, dem Richard-Strauss-Festival in Garmisch-Partenkirchen und dem Festival der Nationen in Bad Wörishofen auf. Dabei hat es mit herausragenden Künstlern zusammengearbeitet, darunter Edita Gruberová, Diana Damrau oder auch der Cellist Mischa Maisky. Bei den Salzburger Festspielen begleitete es u.a. Anna Netrebko, Elīna Garanča, Juan Diego Flórez, Rolando Villazón und Plácido Domingo. Weitere Highlights waren etwa Gastspiele an der Opéra Royal in Versailles und am Theater an der Wien mit Opernwiederentdeckungen von Charles Gounod, Benjamin Godard und Camille Saint-Saëns sowie eine Tournee mit Jonas Kaufmann. Dank seiner CD-Einspielungen ist das Münchner Rundfunkorchester kontinuierlich auf dem Ton-trägermarkt präsent. Besonders hervorzuheben sind hier zahlreiche Musiktheater-Gesamtaufnahmen sowie hochkarätige Sängerporträts z. B. mit Véronique Gens, Diana Damrau, Krassimira Stoyanova, Adrienne Pieczonka, Piotr Beczala und Michael Volle oder auch Olga Peretyatko, Anett Fritsch und Pavol Breslik.

MÜNCHNER RUNDFUNKORCHESTER

The Münchner Rundfunkorchester was founded in 1952 and in the over sixty-five years which followed it advanced to a position as an ensemble with a wide ranging artistic spectrum. Concert performances of operas with outstanding singers at the Sunday Concerts, and the "Paradisi gloria" series with 20th and 21st century sacred music are just as much a part of its activities as are children's and young people's concerts with accompanying educational programmes, entertaining theme programmes under the title: "Wednesdays at 7:30" or performances of music from film scores.

The Chief Conductors of the Münchner Rundfunkorchester have included Kurt Eichhorn, Giuseppe Patané, Roberto Abbado and Marcello Viotti. From 2006 to 2017, Ulf Schirmer serves as Artistic Director of the Münchner Rundfunkorchester. This position is taken over by Ivan Repušić in autumn 2017. With a repertoire that, among other things, includes rediscoveries in the area of opera and operetta, Ulf Schirmer set trends in programme content. In the 2006/2007 season, the Münchner Rundfunkorchester began its cooperation with the August Everding Theatre Academy, in which a complete music theatre project is prepared, leading to a staged performance in the Prinzregententheater. The orchestra is also fully committed to the task of promoting the musicians of tomorrow, with such activities as participation in the ARD International Music Competition.

In addition to its duties at its home base, the Münchner Rundfunkorchester also makes regular appearances at guest concerts and in conjunction with such well-known festivals as the Salzburg Festival, the Kissingen Summer, the Richard Strauss Festival in Garmisch-Partenkirchen and the Festival of the Nations in Bad Wörishofen. On occasions like these, it has collaborated with major artists like Edita Gruberová, Diana Damrau or the cellist Mischa Maisky. At the Salzburg Festival it has accompanied among others Anna Netrebko, Elīna Garanča, Juan Diego Flórez, Rolando Villazón and Plácido Domingo. Other highlights included guest appearances at the Opéra Royal in Versailles and the Theater an der Wien in Vienna with spectacular operatic rediscoveries of Charles Gounod, Camille Saint-Saëns and Benjamin Godard and a tour with Jonas Kaufmann. Thanks to its CD recordings, the Münchner Rundfunkorchester maintains a continuous presence on the audio market. Special attention here is drawn to numerous complete opera recordings and prestigious singer portraits like Véronique Gens, Diana Damrau, Krassimira Stoyanova, Adrienne Pieczonka, Piotr Beczala and Michael Volle or Olga Peretyatko, Anett Fritsch and Pavol Breslik.



Henry Raudales

Executive Producer: Veronika Weber und Florian Lang

Konzert für Violine und Streichorchester d-Moll

Studio-Aufnahme / studio recording: München, Bayerischer Rundfunk, Studio 1, 7.-8. Januar 2010
Tonmeister / Recording Producer: Jörg Moser · Toningenieur / Recording Engineer: Peter Urban
Publisher © Edition Peters

Symphonie Nr. 1-3

Studio-Aufnahme / studio recording: München, Bayerischer Rundfunk, Studio 1, 12.-15. September 2006
Tonmeister / Recording Producer: Jörg Moser · Toningenieur / Recording Engineer: Peter Urban
Publisher © Deutscher Verlag für Musik

Symphonie Nr. 4

Studio-Aufnahme / studio recording: München, Bayerischer Rundfunk, Studio 1, 7.-8. Januar 2010
Tonmeister / Recording Producer: Jörg Moser · Toningenieur / Recording Engineer: Peter Urban
Publisher © Deutscher Verlag für Musik

Symphonie Nr. 5

Studio-Aufnahme / studio recording: München, Bayerischer Rundfunk, Studio 1, 2. Oktober 2012
Tonmeister / Recording Producer: Torsten Schreier · Toningenieur / Recording Engineer: Ulrike Schwarz
Publisher © Deutscher Verlag für Musik

Symphonie Nr. 6

Studio-Aufnahme / studio recording: München, Bayerischer Rundfunk, Studio 1, 14.-16. März 2018
Tonmeister / Recording Producer: Almut Telsnig · Toningenieur / Recording Engineer: Christiane Voitz
Publisher © Deutscher Verlag für Musik

Mastering Engineer: Christoph Sticket

Fotos / Photography: Cover © Studio Mierswa-Kluska; Henry Raudales © Archiv des BR & Lisa Hinder;
Münchner Rundfunkorchester © Felix Broede

Design / Artwork: Barbara Huber CC.CONSTRUCT

Editorial: Thomas Becker

Lektorat: Dr. Doris Sennefelder

Eine CD-Produktion der BRmedia Service GmbH. © + © 2019 BRmedia Service GmbH.

